

# Wenn Lehrkräfte älter werden...!

## Ergebnisse einer AUSWEGE-Umfrage: Zu Wort kommen SchülerInnen und solche, die es waren

**I**m Schuljahr 2005/06 arbeiteten in Deutschland laut Statistischem Bundesamt rund 790000 Lehrkräfte in allgemeinbildenden und beruflichen Schulen. Sie waren im Schnitt 48 Jahre alt. Damit lag ihr Durchschnittsalter um zwei Jahre höher als im Schuljahr 1995/96. Gut die Hälfte der Lehrer an allgemein bildenden und beruflichen Schulen ist älter als 50 Jahre. Die deutschen Lehrkräfte gehören zu den ältesten der Welt.

Die Fakten sind bekannt. Ein Blick in ein beliebiges Lehrerkollegium genügt: Die Generation „Silber“ dominiert. Wer noch nicht ergraut ist, gehört zu einer Minderheit oder hat seine sauer verdienten Kröten zum nächsten Coiffeur getragen, um sich die Haare färben zu lassen. Man könnte ja sonst mit den „Alten“ verwechselt werden. Geburtstage ab 50 werden häufig verschämt verschwiegen. Wer dagegen über 62 ist, verhält sich „paradox“: Mit vor Stolz geschwellter Brust wird das Alter genannt – nicht geflüstert, fast schon massiv verkündet: „Ich werde 63!“ Warum? Wer es bis dahin ohne Rollstuhl, Infarkt oder Bandscheibenschaden geschafft hat, gehört zur Generation „Robust“ und hat sich nicht unterkriegen lassen. Außerdem ist das Berufsende nahe - und das mit einer ordentlichen Rente ohne größere Abzüge.

Nun hat das Magazin AUSWEGE kein Interesse an den üblichen „Schreizeilen“ der deutschen Tagespresse, Wochen- und Nachrichtenmagazine. Deutschland wird garantiert nicht an der Überalterung der Kollegien zugrunde gehen. Allerdings: Wenn in einigen Jahren das Gros der LehrerInnen in Rente geht, schlittern wir auf eine Katastrophe zu. Dann fehlen einfach massenhaft die Lehrkräfte. Die Bildungspolitik hat da bewusst versagt - aber das wissen wir ja.

Uns interessiert hier mehr, wie diese „pädagogischen Gruftis“ in ihrem Job zurechtkommen. Ein ordentlicher Kultusminister hat ja nichts dagegen, wenn jemand mit 58 vorzeitig pensioniert wird. Das spart Rentenknete. Was aber, wenn nicht? Kann die ergraute Lehrkraft 30 kreischende Jugendliche noch bändigen? Kennt er/sie den neuesten pädagogischen Schnick? Wie klappt das mit dem Lärm? Mit dem langen Stehen? Mit den Disziplinstörungen und den seelischen Angriffen von Kindern?

Schnelle Antworten auf diese Fragen verbieten sich von selbst. So kann es sein, dass eine Lehrkraft mit 35 von ihrer 6. Klasse heftig belastet wird – „sie sind zu laut, zu faul, zu destruktiv“. Die Fachlehrkraft mit 59 kommt womöglich dagegen wesentlich besser in dieser Klasse zurecht und hat andere Mechanismen und eine andere Persönlichkeitsstruktur. Das Alter garantiert nicht automatisch die größeren Erfahrungen, und eine junge Lehrkraft muss nicht zwangsläufig leistungsfähiger sein.

Was heißt in diesem Zusammenhang überhaupt „Überalterung“? Der Begriff suggeriert Unfähigkeit, geringere Leistungsfähigkeit, Unkenntnis, Unbeweglichkeit, zunehmende Krankheiten. Und was heißt „Leistungsfähigkeit“ in der Pädagogik? Ist damit der Turbo-Gottschalk vor der Klasse

gemeint? Mich erinnert diese ganze Begrifflichkeit an die Verwertungsbedingungen und an die Profitrate im Wirtschaftsleben. Was ist negativ an älteren Lehrkräften? Das einzige, was ich gelten lasse, sind vielleicht die schwindenden körperlichen und zum Teil nervlichen Kräfte. Ältere Lehrkräfte haben manchmal auch einen schlechten Ruf, weil sie sich schon lange nicht mehr fortgebildet haben.

Interessant ist in dem Zusammenhang, dass viele Ältere eben diese leistungsbezogenen Argumentationsschemen stark verinnerlicht haben. Die ersten Gedanken – wenn's um's Alter geht – sind oft: Schaffe ich das? Mögen die mich noch? Bin ich noch was wert? Es ist die Angst vor Ablehnung und befürchtetem Wertverlust.

60 Jahre profitorientiertes Wirtschaftssystem hat das Denken der Lehrkräfte geformt. Wenn jung, fit, dynamisch, stromlinienförmig zur herrschenden Norm gemacht wurde, gelten andere Werte wenig mehr: Erfahrung, Güte, Nähe, Langsamkeit, Nachdenklichkeit, Ruhe, Empathie, Wertschätzung.

AUSWEGE unternimmt mit dieser Befragung einen ersten Schritt in Richtung des Themas „Wenn Lehrkräfte älter werden“. Diverse Äußerungen von Schülern mit einem ähnlichen Tenor haben mich veranlasst, eine Befragung zu starten: „Naja, der Herr X hat da einfach noch nicht die Erfahrung, der muss das ja auch erst lernen.“ Aus diesem Grund habe ich einige Kinder, Jugendliche und eine Studentin um eine Stellungnahme gebeten.

In den Aussagen werden die Chancen älterer Lehrkräfte treffend beschrieben: Empathie, Geduld, Nachgiebigkeit, Erfahrung. Der aktionistische Turbolehrer, egal ob jung oder alt, der mit seiner Klasse übers Wochenende nach Tunesien fährt, auf der Rückfahrt noch im Hochseilgarten Station macht, um seinen SchülerInnen die im Alltag angeblich unerlässlichen Grenzerfahrungen zu ermöglichen oder zum 25ten Mal mit seinen Schülern in der Schule übernachtet, scheint nicht unbedingt die Werte in der Schule zu vermitteln, die es braucht.

Die Stellungnahmen sind natürlich nicht repräsentativ. Wir sind allerdings auch an „schulwissenschaftlich“ und sog. objektiven Daten wenig interessiert. Es kann hier nicht darum gehen, rauszukriegen, ob 13,7% der Lehrkräfte den Anforderungen im Alter nicht mehr gewachsen sind. Wir wollen stattdessen eine Auseinandersetzung mit einem Problemfeld, eine Schulung der Wahrnehmung und eine Sensibilisierung für das eigene Erleben. Das ist meiner Meinung nach mit diesen Stellungnahmen sehr gut gelungen. Ich bedanke mich bei allen Beteiligten für die Mitarbeit.

**Günther Schmidt-Falck**  
**Redaktion AUSWEGE**  
**4.5.2009**

---

**AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**  
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht  
[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)  
[auswege@gmail.com](mailto:auswege@gmail.com)



„Wie bei (fast) allen Themen gibt es auch zu der Frage, ob denn nun jüngere oder ältere Lehrer besser sind, ein Pro und Contra. Viele neue Lehrer oder Referendare kommen voller Motivation und mit neuen Lehrmethoden an die Schule. Das ist, wie sich jeder denken kann, sicherlich hilfreich für die Motivation und den Lernerfolg der Schüler, allerdings komme ich mir manchmal vor, als wäre irgendwo zwischen Studienbeginn und Anfang der Referendarzeit die Individualität und Persönlichkeit der Junglehrer verloren gegangen. Teilweise sind sie einer wie der andere, austauschbar nur noch mit unterschiedlichen Fächerschwerpunkten. Auch scheint man während des Studiums nicht zu lernen, zu welchem Zeitpunkt welche Lehrmethode am sinnvollsten ist, jedenfalls schaffen es manche immer, die Contraproduktivsten zu wählen.“

Auch ältere Lehrer machen hier, wenn neue Lehrmethoden überhaupt Verwendung finden, sehr große Fehler, dafür haben sie ihre Individualität meist nicht verloren (oder wiedergewonnen, so lange kenne ich die Lehrer auch noch nicht).

Bei den älteren Lehrkräften gibt es da nur noch ein Problem: Sie haben vielleicht ihre Persönlichkeit noch/wieder, aber einem Großteil ist dafür die Motivation über die Jahre des Unterrichtens hinweg abhanden gekommen. Klar, wir Schüler sind dafür nicht ganz unverantwortlich, aber man muss es uns ja nicht gleich so deutlich reindrücken, wie es ab und zu geschieht. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es keinen Unterschied macht, ob alt oder jung, niemand ist perfekt, aber es gibt einen Haufen Lehrer, die sich wohl vor dem Studium überlegen hätten sollen, ob das wirklich die richtige Arbeitsstelle ist.“

**Dominik Koll, Gymnasium K13**

„Ich finde, Lehrer sollen mir Sachverhalte erklären, wenn ich die nicht verstehe. Lehrer sollen eigentlich schon ein Vorbild sein. Ich muss mich doch auch an denen orientieren, wenn ich den ganzen Vormittag mit denen zusammen bin. Das Alter spielt dabei für mich keine Rolle. Eher ist es so, dass ich von älteren Lehrkräften mehr erwarte, weil die mehr Lebenserfahrung haben und mehr Verständnis aufbringen. Ich will mit einem Lehrer auch mal über persönliche oder private Probleme reden, da ist mir ein Älterer eigentlich lieber. Es ist natürlich klar, dass immer mehr ältere in den Lehrerkollegien sind. Ein Problem sehe ich da nicht, solange die sich für mich oder für unsere Probleme interessieren. Manchmal sind die auch lockerer drauf als die jungen Lehrer.“

**Schüler, 10. Klasse Hauptschule**



„Ich kann nicht genau sagen, ob ich den Unterricht älterer oder jüngerer Lehrer mehr mag . Da jüngere meistens neu in ihrem Amt sind ,strengen sie sich besonders gut an und der Unterricht wird anspruchsvoller. Ältere Lehrer kennen meistens ihre Arbeit schon gut und haben oft mehr Humor .Sie sind nicht mehr so angespannt. Aber ich kann mir gut vorstellen, dass man sich als junger Lehrer schnell an die Sache seiner Arbeit gewöhnt. Auch junge Lehrkräfte können viel Verständnis haben, genauso wie ältere, wenn das nicht so ist, hängt es hauptsächlich mit dem Typ zusammen . Mich verstehen die Lehrer am besten, die mich schon besser kennen und mich schon oft unterrichtet haben. Jüngere Lehrkräfte verhalten sich ehrgeiziger und machen den Unterricht spannender und anstrengender. Mir ist egal, ob mich ein alter oder ein junger Lehrer unterrichtet. Die Hauptsache ist, wir haben eine gute Klassengemeinschaft. Von einem Lehrer erwarte ich, dass er eine Klassengemeinschaft unterstützt und durchgreift, wenn es nötig ist.“

**Schülerin, 4. Klasse Grundschule**

Das Alter der Lehrkraft spielt für mich keine Rolle. Ich erwarte von der Lehrkraft eigentlich nur, dass sie mir was beibringt. Das können Ältere vielleicht sogar besser als jüngere Lehrkräfte. Die haben doch mehr Erfahrung.

**Schülerin, 9. Klasse Hauptschule**

Jung zu sein ist bei Lehrkräften kein generelles Qualitätsmerkmal. Insbesondere junge Lehrkräfte, die sich noch einen Ruf an der Schule machen müssen oder sich in der Klasse Autorität verschaffen wollen, machen das meiner Meinung nach oft mit zweifelhaften Methoden. Hier ist also die Erfahrung das Ausschlaggebende für guten Unterricht. Trotzdem lässt sich, wie ich finde, generell feststellen, dass junge Lehrkräfte noch eher das Feuer idealistischen Engagements mitbringen, wenn sie direkt von der Uni in den Klassenraum kommen. Das gilt selbstverständlich für die, bei denen dieser Idealismus des "Lehrens" tief verwurzelt ist, allerdings auch für die, die das Lehramt eher aus einem Mangel an Kreativität bei der Berufswahl gewählt haben. Letztere sind genau der Teil, der über die Jahr hinweg desillusioniert wird, oder regelrecht "ausbrennt". In jungen Jahren ist hier die Motivation noch hoch, und das merken natürlich auch wir Schülerinnen und Schüler.

Generalisieren kann man das kaum, doch lässt sich feststellen, dass bei den jüngeren Lehrerinnen und Lehrern zwar das Klassenklima besser ist, bzw. ein größerer Teil der Schülerschaft besser mit ihnen zurecht kommt, als mit ihren älteren Kollegen, jedoch der Lernerfolg bei älteren Lehrkräften meiner Meinung nach größer ist. Zumindest wenn man zu den Guten in einer Klasse zählt. Daraus schließt für mich: Ältere Lehrkräfte zielen auf die Förderung der wenigen Guten ab, wohingegen jüngere noch versuchen alle mitzureißen und zu motivieren. Begabtenförderung ist daher meiner Meinung nach von älteren Lehrkräften in einer gemischten Klasse besser gewährleistet als bei jüngeren, dafür bleibt bei den Älteren der Durchschnittsschüler oder die Durchschnittsschülerin eher auf der Strecke.

Schlussendlich zeigt mir mein Schulalltag oft, dass bei vielen überalterten Lehrkräften die Unterrichtsqualität nicht sinken muss. Wenn mit steigendem Alter jedoch der Blick für die Individualität der Schülerinnen und Schüler abhanden kommt, weil man schon so viele Generationen an sich vorbeiziehen gesehen hat, dann kann das Alter, wie ich mir schmerzlich eingestehen muss, doch ein Qualitätsmerkmal sein.

**Nikolai Schnarrenberger, Gymnasium K13**

Wenn ich auf meine Schulzeit zurückblicke, fällt es mit schwer, pauschal zu sagen, dass es einen Unterschied gibt zwischen jungen und älteren Lehrern.

Ich habe sowohl positive als auch negative Beispiele für beide Altersgruppen erlebt. In der achten Klasse hatte ich einen Geschichtslehrer kurz vor der Pensionierung, der während unserer Referate Zeitung las oder schlief und bis zum Ende des Schuljahres noch keinen Namen kannte. Auf der anderen Seite unterrichtete uns ein Lehrer im selbem Alter in Mathematik, der noch bis zum letzten Tag sehr engagiert und geduldig war. Durch den Altersabstand zu uns war er von Anfang an eine größere Respektperson, und auch trotz vieler Anekdoten konnte er den Unterrichtsstoff sehr gut vermitteln. Bei meinen jüngeren Lehrern ist mir ein Deutschlehrer in Erinnerung geblieben, der gerade sein Referendariat abgeschlossen hatte. Er trat von Anfang sehr kumpelhaft auf, was uns zu Beginn sehr gefiel. Mit der Zeit fand allerdings wirkte sein Verhalten immer unprofessioneller und störte das Verhältnis, da es viel Schülern schwer fiel, ihn trotz seines Auftretens als Lehrer ernst zu nehmen. Ich erlebte aber auch einige positive junge Lehrer, die sich durch ihr Engagement und ihre abwechslungsreiche Unterrichtsgestaltung auszeichneten. Meiner Meinung nach hängt es nicht mit dem Alter des Lehrers zusammen, ob er ein guter Lehrer ist. Ich denke alle Lehrer, die Interesse an ihren Schülern haben und gerne unterrichten, können gute Lehrer sein, unabhängig von ihrem Alter.

**Studentin, 23 Jahre**

**Eine Lehrerkollegin aus der 6. Klasse der Hauptschule befragte vier ihrer SchülerInnen, darunter zwei Mädchen und zwei Jungs, alle zwischen 11 und 12 Jahre alt.**

„Im Gespräch erklärten sie sofort und übereinstimmend, dass ältere LehrerInnen mehr Erfahrung haben und den Stoff besser vermitteln können. Auch Strenge und konsequentes Durchgreifen schätzen sie an älteren Lehrern, das ist wichtig für sie. Wenn dann diese Lehrer auch noch ab und zu ein Späßchen machen, sind sie eigentlich total zufrieden.

Jüngere KollegInnen machen zwar mehr „Spaß und Spiele“, aber man lernt zu wenig und kann sich oft nicht genug konzentrieren, weil sie die Klasse nicht „im Griff“ haben, sich zu wenig durchsetzen.

Eigentlich ist es den Schülern egal, ob älter oder jünger, wenn der Umgangston, das Bemühen und das Verständnis seitens der Lehrkraft passt. Aussagen wie „moderner“, „pfiffiger...“ kamen überhaupt nicht, obwohl ich nachgehakt habe.

Wichtig ist es den Kindern, dass sich der Lehrer für die Klasse einsetzt, sich um Schüler kümmert, denen es schlecht geht und Zeit für Gespräche bei Problemen hat, nicht nur zwischen Tür und Angel. Unternehmungen sind sehr wichtig: Übernachtung, Klassenfahrt, gemeinsamer Kinobesuch, Spielenachmittag usw. Abgelehnt werden Lehrer, die nur ihre 45 Minuten Unterricht durchziehen und sich sonst um nichts scheeren, kein Interesse an der Klasse zeigen.

Ich habe bewusst vier sehr verschiedene Typen aus meiner Klasse ausgesucht, aber sie waren sich in ihren Aussagen sehr einig und ich denke auch ehrlich.



**Ende**